



**Schnelles Geld
Easy Money**

ein Film von **Sabine Derflinger**

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Inhalt

Schnorren und Betteln um zu "schnellem Geld" zu kommen.

Eine Wiener Einkaufsstrasse wird zum Lebens- und Arbeitsraum erklärt.

Junge Menschen ohne Job und ohne Ausbildung träumen von einem besseren Leben.

"Für eine Arbeit braucht man ausreichend Schlaf, ein regelmäßiges Essen und die Möglichkeit, dass man sich reinigen kann, dass man eine Dusche hat und in der Früh sein Frühstück... und auch ausgeschlafen ist in einem warmen Bett..."

(Originalzitat aus einem Gespräch mit einem Jugendlichen in **Schnelles Geld**).

"Ich wollte wissen, warum in einem der reichsten Länder der Welt, das über ein hoch entwickeltes Sozialsystem verfügt, junge Menschen auf der Strasse betteln. In unregelmäßigen Abständen, verteilt über alle vier Jahreszeiten, haben wir dann mit den Mädchen und Burschen gedreht und ihre Leben bis Dezember 2003 verfolgt."

(Sabine Derflinger)

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Wie soll man leben?

„Schnelles Geld“ ist ein Film mit einem eiligen – das heißt nicht oberflächlichen – Straßenrhythmus und einer angenehm diskreten Komplizenschaft. Das Konzept ist nicht die recherchierende Langzeitbeobachtung, sondern die unmittelbare Ansprache, die auf andere Menschen zugeht. Die Kamera begleitet einige Jugendliche, die vom Betteln auf der Straße leben, über den Zeitraum eines Jahres. Sie lassen sich auf die Kamera ein, auf das Fragen und Beobachten. Sie inszenieren sich nicht für den Film, sondern gewähren einen nüchternen und auch ernüchternden Einblick in ihren Alltag auf der Straße.

Wer Sabine Derflinger kennt und den „Ton“ ihrer Filmarbeiten – eher illusionslos, fast hart – , kann vielleicht besser verstehen, warum ihr ein so unangestrebter Umgang mit den Jugendlichen gelingen kann. Sie ist neugierig interessiert, fragt offen und nicht wertend, warum sie so leben, wie sie leben und wie das funktioniert, ohne gleich eine Alternative zu einem „sinnvolleren“ Leben aufzuzeigen, oder als Sozialhelferin zu posieren.

Die Locations sind in der Stadtgeographie eindeutig verortet: der Wiener Westbahnhof, die Ebene unter den Schalterhallen und die „untere“ Mariahilferstraße. Alle anderen Schauplätze sind Ausflüge aus dem territorial streng abgesteckten Bereich, fast schon Wunschorte, abseits vom eigentlichen Arbeitsplatz.

Eines wird ganz deutlich: sich den Lebensunterhalt mit Betteln zu verdienen, ist harte Arbeit. Eine Überlegung drängt sich zwangsläufig auf: Wenn diese Energie, die für das Einsammeln von Münzen von unwilligen PassantInnen eingesetzt werden muss, in einen konventionelleren Gelderwerb umgeleitet werden könnte... ja was dann? dann würden die Jugendlichen nicht auf der Straße leben? Aber wollen sie das? Und welche anderen Möglichkeiten werden ihnen tatsächlich angeboten?

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Der Tagesverdienst wird direkt umgesetzt in Bier, etwas zu rauchen und zu kiffen. Dann bleibt vielleicht noch etwas zum Essen; der Schlafplatz ist das größere Problem. Eine Behausung irgendwo unter den Stadtbahnbögen ist schon eine Adresse, eine kleine Sozialwohnung das Zeichen, im Sozialnetz zu reussieren. Der Schlafplatz für Obdachlose (in Wien ist das u.a. die sogenannte ‚Gruff‘) die letzte Möglichkeit, bedeutet eher einen Abstieg, der überhaupt keine Wahlmöglichkeiten mehr lässt. Das eigentlich deprimierende beim Beobachten dieser Lebensorganisation ist doch, dass diese Menschen ihre gesamte Arbeitsenergie aufwenden müssen, um eine mangelhafte Grundversorgung (nicht) zu erreichen.

Essen und Schlafplätze werden geteilt. Freundlichkeit und gegenseitige Unterstützung scheinen nicht aufgesetzt - und schon gar nicht für die Kamera. Das Zimmer dient als gemeinsames Matratzenlager und zum Frühstück macht man sich einen Joint, auch weil Kaffee zu kochen zu viel Action wäre.

Der Film begleitet also einige dieser jungen Erwachsenen, aber ohne chronologisch über sie Buch zu führen; sie können distanziert bleiben, der Film verweigert das Angebot, sie ‚kennen zu lernen‘, das würde nur heißen, ihnen zu nahe zu treten. Gerade durch den Blick von außen, der durchgängig eingehalten wird, kann sich eine komplexe Chronik entwickeln, das Aufzeigen eines Istzustands.

Mancher Gesichtsausdruck ändert sich während des Films, wird resignierter, auch härter – durchaus. Vielleicht möchte er oder sie sogar aufhören, anders leben und das Geld, das fürs Kiffen zum Fenster hinaus geworfen wird, eher in eine Wohnung stecken. Eine Wohnung wäre ja überhaupt die Grundbedingung, in ‚normale‘ Strukturen wieder hinein zu kommen. Denn um sich irgendwo für einen regulären Job zu bewerben, müsste man mehr oder weniger regel-mäßig leben können, müsste sich duschen und mit halbwegs kontrolliertem Äußeren auftreten können.

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Das andere, wirkliche Leben, das angestrebt wird, wenn der Druck der Straße zu groß wird, besteht aus sehr eingeschränkten Phantasien: ein ‚richtiger‘ Job als Regalbetreuerin oder KassiererIn im Supermarkt, das wäre schon etwas.

Da klingt der Traum vom Bauernhof in Friesland, auf dem man in Autarkie leben will, verblüffend utopisch und auch irgendwie aufgesagt. Er kommt so auch nur einmal vor. Der junge Mann, der ihn äußert, definiert seine Stellung im Sozialsystem mit einem gewissen Stolz: zwei, drei Jahre macht er das nun schon, und alles ohne Sozialhilfe. Wenn er am Abend noch Geld in der Tasche hat, fühlt er sich schlecht. Alles muss ausgegeben werden, das Geld muss im Umlauf bleiben.

Das Titel gebende ‚schnelle Geld‘ verdienen die jungen Frauen mit Gelegenheitsprostitution. Die Preisskala für diverse sexuelle Dienstleistungen wird nüchtern aufgelistet. Aber hier ist die Frustration spürbar: Wenn es eine andere Möglichkeit gäbe, dann würde sie aufhören.

Dani, eine junge Frau, deren Schwangerschaft den Zeitrahmen der Chronik verstärkt, ist so etwas wie das Stimmungsbarometer des Films. Sie hat viele Gesichter und viele Sprechweisen. Ihr sieht man sehr deutlich an, wie es ihr gerade geht. Und wie es ihr geht, bestimmt das Sozialamt, das ihr Privilegien gewährt oder vorenthält. Die Erwachsenen, Etablierten und mit ihnen das Sozialsystem kommen eher als Verhinderer vor und als Quelle von Ressourcen, auf die man Anspruch hätte, auch ohne die mit der Gewährung dieser Hilfe verbundenen Kontrollmechanismen zu akzeptieren.

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Dani reicht mit liebevollem Stolz das Ultraschall Bild ihres Ungeborenen herum. Kinder – das heisst ein eigenes Kind zu wollen – spielen eine ganz große emotionale Rolle. Kinder scheinen eine der wenigen Möglichkeit zu sein, sich neu zu definieren, eine Beziehung zur Welt zu entwickeln – nachträglich - wenn doch gerade diese Beziehung heftig gestört ist, weil es den eigenen Eltern gerade nicht gelungen ist, diese Vertrauensbrücke aufzubauen. Kinder und Hunde – d.h. ein Lebewesen zu versorgen, scheint Kraft zu geben - auch wenn dann Danis Kind sofort nach der Geburt zur Adoption freigegeben wurde. Wieder fühlt sie sich betrogen. Sicher zu recht.

Der Film gibt keine Handlungsanweisungen, was zu tun wäre. Er zeigt ohne jede Sozialromantik auf und positioniert sich unemphatisch auf Seiten der Jugendlichen. Asozial ist nicht, wie diese Menschen leben, sondern, dass das soziale Auffangnetz so gestrickt ist, dass man offensichtlich besondere Anpassungsfähigkeiten demonstrieren müsste, um sich für effiziente Hilfe zu qualifizieren. Das ist der böse Kreislauf. Denn weil diese Fähigkeiten nicht angestrebt oder nicht erfüllt werden können, gerät er oder sie in diese schwierige Situation. Es wäre notwendig, die Menschen anders zu treffen, ihnen andere Angebote zu machen. Und weil man sich genau das während des Films zu überlegen beginnt und weil man die Jugendlichen, die dann kurz nach dem Verlassen des Films natürlich wieder um Geld bitten, doch mit anderen Augen sieht, ist dieser Film dann doch ein Gebrauchsfilm. Und das ist gut so.. Er versucht, die Frage zu bearbeiten, die eigentlich nicht zu beantworten ist: Wie soll man leben?

(Birgit Flos)

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

...„Eigentlich geht es immer um das Gleiche, um Nichtgeliebtsein und Geliebtwerdenwollen, um die Schwierigkeit der Balance zwischen Geborgenheit und Freiheit“, sagt Derflinger im Interview und meint damit eigentlich ihren letzten Dokumentarfilm **Schnelles Geld** (2004), der zeitgleich mit *Kleine Schwester* entstanden ist. **Schnelles Geld** ist ein Film über Punks und jugendliche Obdachlose auf der Wiener Mariahilfer Straße, gedreht im Stil des Direct Cinema: „Die Idee war schon länger da, einen Dokumentarfilm im öffentlichen Raum zu machen, einen Film, der quasi vor der Haustüre liegt“, meint die Regisseurin. Auf ihrem täglichen Weg zwischen Wohnung und Produktionsfirma habe sie die Beobachtung gemacht, dass es plötzlich immer mehr Jugendliche geworden seien und diese ein bestimmtes „Punkstyling“ wieder aufgegriffen hätten. „Ich wollte einfach überprüfen, was dahinter steckt.“...

...Derflingers Interesse gilt eindeutig den Personen, den Orten nur insofern, als sie den Raum bilden, in dem sich diese Personen bewegen oder bewegen müssen. Sie selbst ist durch ihre Stimme präsent, die aus dem Off Fragen stellt. So auch in **Schnelles Geld**, bei dem das Konzept „möglichst viel Freiraum“ lautete und der mit kleinem Team über den Zeitraum von zwei Jahren auf Video (Kamera: Astrid Heubrandtner) gedreht wurde. Im Bemühen, zu begreifen, stellt sie ihre Fragen interessiert, manchmal energisch, nie jedoch fordernd oder aufdringlich: „Ich bin immer hingegangen, wenn es mir ein Bedürfnis war, hab mich aber dann danach gerichtet, was sie tun wollen, nicht was ich möchte.“ Von einer Sentimentalisierung der zahlreichen persönlichen Schicksalsgeschichten nimmt Derflingers Schaffen Abstand;...

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

...„Natürlich stellt sich gerade im Dokumentarfilm verstärkt die Frage nach der Autorenschaft, der Inszenierung und deren Grenzen.“ Derflinger pocht auch hier auf den Freiraum: „In **Schnelles Geld** lasse ich zu, dass sie sich, allein schon durch meine Präsenz und die der Kamera, selbst inszenieren. Ich unterbinde das nicht, noch stell ich es aus oder bewerte es. Es ist diese Nichteinmischung, die es dem Zuschauer überlässt, ob er es als Inszenierung erkennt oder nicht.“ Diese Freiheit für den Betrachter wünscht sich Derflinger für alle ihre Filme, die man „mehrschichtig“ lesen können soll: „Verführung durch das Kino ist zwar auch schön, aber ein dogmatisches Kino käme für mich nicht in Frage. Meinen Blick als Regisseurin allen aufzuzwingen, das interessiert mich nicht. Ich hass das!“...

(Auszüge aus einem Artikel von Claudia Slanar,
Kolik.film Sonderheft 2/2004)

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Offt ist Verwahrlosung und Missbrauch der Grund, warum Menschen ein Leben in „normalen“ Bahnen nicht schaffen. Daher ist es nicht unproblematisch über diese Menschen Filme zu machen, ohne sie dadurch wieder zu missbrauchen. Diese Überlegung und die Verantwortung dies nicht zu tun, war und ist eine Bedingung für unsere dokumentarische Arbeit. Das galt auch für **Schnelles Geld**. Film ist ein subjektiver Blick, aber Geschichten erzählen sich von alleine, man muss nur frei sein dafür. Die Chronologie ergibt einen Handlungsstrang, der auch die Gefährlichkeit der „Reise“ dieser jungen Menschen erzählt und spüren lassen soll. Dadurch ist auch eine gewisse „Rauheit“ im Schnitt eine Überlegung gewesen um nicht einer „Glättung“ zu erliegen, die das Begreifen verharmlost hätte. Weiters wollten wir den ProtagonistInnen den Raum geben, den sie auch verdienen. Wenn man verstehen will, muss hingesehen werden, es wird nicht serviert.

(Bernhard Pötscher)

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

„Ihr wollt das Leben auf der Strasse filmen ? – Ich zeig euch das Leben auf der Strasse...“ droht der verwahrloste Typ in seinem verdreckten Kaschmirwintermantel Sabine und mir und baut sich aggressiv vor uns auf. Er will, dass wir mit ihm zum Stephansplatz fahren. „Bitte“, denke ich, „lass dir schnell was einfallen Sabine!“, denn mir ist dieser Mann nicht geheuer, ich finde ihn ekelig. „Okay“ sagt sie jedoch noch bevor mir eine gescheite Ausrede in den Sinn kommt. In der U-Bahn zieht der selbsternannte König der Westbahnhofunterwelt sein 25 cm langes Springmesser und fuchtelt mir damit angeberisch vor der Nase herum. In meiner Magengrube verbreitet sich ein mulmiges Gefühl. „Gehst mit mir einmal auf einen Kaffee?“ fragt er und will meine Telefonnummer. Wenn das so weiter geht, denke ich mir, kann dieses Filmprojekt ja noch heiter werden. Mit der Notlüge, meinem Freund wäre es wohl nicht recht, wenn ich mit ihm ausginge, gelingt es mir ihn abzuwimmeln. Zum Glück treffen wir unseren Springmesserhelden während der fast zwei Jahre dauernden Dreharbeiten kein weiteres Mal. ...

Das Projekt **Schnelles Geld** gestaltete sich für mich als eine große Herausforderung; gar nicht so sehr auf filmtechnischer Seite denn auf menschlicher Ebene. Je mehr ich die Kids während der Dreharbeiten lieb gewann, desto größer wurde auch meine Wut auf unsere Gesellschaft, die diese Zustände zulässt, in denen Jugendliche so leben müssen.

(Astrid Heubrandtner)

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Stab / Crew

Buch/Written by :	Sabine Derflinger
Regie/Directed by:	Sabine Derflinger
Kamera/Camera:	Astrid Heubrandtner
Schnitt/Edited by:	Bernhard Pötscher
Produktion/Producers:	Bernhard Pötscher Filmproduktion
Länge/Length:	83 min.
Format:	Digi Beta 16:9/color/stereo
Sprache/Language versions:	Deutsche Originalfassung mit englischen Untertiteln original German with English subtitles

Vertrieb / Distribution:

Bernhard Pötscher Filmproduktion

Kontakt / Contact:

b.poetscher@gmx.at
Bernhard Pötscher Filmproduktion
Heumühlgasse 6/11
1040 Wien
Tel & Fax: 0043 1 586 45 98

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Sabine Derflinger (Buch / Regie)

(www.8ung.at/derflinger)

Filme

2004	" Schnelles Geld ", Dokumentarfilm, 83 min. (Buch/Regie)
2004	" Kleine Schwester ", Spielfilm (ZDF). 90 min. (Regie)
2001	" Vollgas ", Spielfilm, 95 min. (Buch/Regie)
1999	" The Rounder Girls " Dokumentarfilm, 88 min. (Buch/Regie)
1998	" Aus Liebe ", Kurzspielfilm, 25 min. (Buch/Regie)
1995/96	" Achtung Staatsgrenze ", Dokumentarfilm, 79 min. (Buch/Regie)
1993/94	" Geraubte Kindheit ", Dokumentarfilm, 82 min. (Buch/Regie)
1990/91	" Es war einmal ", Kurzspielfilm, 38 min. (Buch/Regie)

Preise

2004	Filmfest München, VFF TV- Movie Award für " Kleine Schwester "
2003	Förderungspreis des Bundeskanzlers
2003	Landeskulturpreis des Landes Oberösterreich
2002	Max-Ophüls-Festival, Förderpreis der Jury für " Vollgas "
2001	Thomas Pluch Förderungspreis für " Vollgas "
1998	Carl Mayer Drehbuchförderungspreis für " Vollgas " (Troubles)
1997	Talentförderungspreis des Landes OÖ für " Achtung Staatsgrenze "
1996	Interkulturpreis für " Achtung Staatsgrenze "
1994	Hans-Cermak Preis für " Geraubte Kindheit "

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Astrid Heubrandtner (Kamera)

Kamera:	„ Marhaba Cousine “ (Doku)	R.+Kam.: Astrid Heubrandtner
	„ Schnelles Geld “ (Kino Doku)	R.: Sabine Derflinger
	„ Lebensborn Feichtenbach “ (TV- Doku)	R.: Beate Thalberg
	„ Abschied ein Leben lang “ (Kino Doku)	R.: Käthe Kratz
	„ Richtige Männer “ (TV Doku)	R.: Martina Theininger
	„ Medicopter 117 “ (TV Serie) 2nd Unit	R.: Wolfgang Dickmann/ 2nd Unit R.: Frank Soiron
	„ Menu Deluxe “	R.: Silvia Pernegger
	„ Wie Schnee hinter Glas “ (Kurzfilm)	R.: Jakob Erwa
	„ Aus Liebe “ (Kurzspielfilm, Kamera + Co Regie)	R.: Sabine Derflinger

SCHNELLES GELD / EASY MONEY

Österreich / Austria 2004

Bernhard Pötscher (Kamera / Schnitt / Produktion)

Filme

- | | |
|---------|---|
| 2004 | "Schnelles Geld" , Dokumentarfilm, 83 min. (Schnitt /Produktion)
„Ich stelle mich noch einmal vor:Franz Kafka“ , Spieldokumentarfilm, 60 min, (Kamera)
„En Detail“ Dokumentarfilm, 90.min, (Kamera)
"Kleine Schwester" , Spielfilm (ZDF). 90 min, (Kamera) |
| 2003 | „Africa Representa“ , Dokumentarfilm, 90 min. (Kamera) |
| 2002 | „Fucking Freedom“ , Dokumentarfilm, 83 min. (Kamera, Produktion) |
| 2001 | "Vollgas" , Spielfilm, 95 min. (Kamera) |
| 2000/03 | „Kulturhauptstädte: Europas“ Dokumtarreihe 3sat, 12x 30 min. (Kamera) |
| 1999 | "The Rounder Girls" Dokumentarfilm, 88 min. (co-Regie/ Kamera/ Produktion, Schnitt) |
| 1995/96 | "Achtung Staatsgrenze" , Dokumentarfilm, 79 min. (co-Regie/ Kamera) |
| 1993/94 | "Geraubte Kindheit" , Dokumentarfilm, 82 min. (co-Regie/ Kamera) |
| 1990/91 | "Es war einmal" , Kurzspielfilm, 38 min. (Kamera) |

Preise

- | | |
|------|--|
| 1996 | Interkulturpreis für "Achtung Staatsgrenze" |
| 1994 | Hans-Cermak Preis für "Geraubte Kindheit" |